

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Bd. 1864

1864

No. 76. (9. November 1864)

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 6 Mal, und zwar jeden Tag außer Sonntag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 12 1/2 fl. Insertionsgebühr für die zweimal-gespaltene Zeitspalt oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene“ werden von allen Groß-Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Aefenstraße N. 157, entgegengenommen.

N^o. 76.

Oldenburg, Mittwoch, 9. November.

1864.

Für die Monate **November** und **Dezember** abonniert man auf „**Die Biene**“ bei sämtlichen Großherzoglichen Postanstalten, sowie bei dem Unterzeichneten. Preis: 8 1/2 fl. incl. Postzuschlag und Bestellgebühr. **Ad. Littmann.**

Tagesneuigkeiten.

Deutschland.

Oldenburg, 6. Nov. Schon seit länger werden zwischen der hannoverschen und der niederländischen Regierung commissarische Verhandlungen darüber geflogen, wo der Anschließpunkt der holländischen Nordbahn Harlingen-Winschoot an die hannoversche Westbahn festgesetzt werden soll. Bisher waren als Anschlußpunkte dem Vernehmen nach Achterdorp, Papenburg und Veer in Frage gekommen. Nach Nachrichten aus dem Haag soll jetzt wenigstens vorläufig der Anschlußpunkt zu IJrhove vereinbart sein. Es ist dieser Ort etwa 1 Meile südlich von Veer gelegen. Wenn gleich die Wahl der Stadt Veer dem Interesse einer künftigen Oldenburg-Veerer Eisenbahn dienlicher gewesen wäre, so ist doch die getroffene Bestimmung weit günstiger, als wenn für eine demnächstige Schienenverbindung mit Nordholland der viel größere Umweg über Achterdorp oder Papenburg hätte in Aussicht genommen werden müssen. Gelegentlich bemerken wir, daß schon vor einigen Jahren über den Bau einer Bremen-Oldenburg-Veerer Bahn Verhandlungen zwischen den drei beteiligten Regierungen stattgefunden haben, die jedoch an von Seiten Hannovers gestellten unannehmbaren Bedingungen gescheitert sein sollen.

Oldenburg, 6. Nov. Vorigen Donnerstag trat hier auf Verlangen des hamburgischen Senats ein aus dem hiesigen Offiziercorps gebildetes Ehrengericht zusammen, um über verschiedene in dem hamburgischen Offiziercorps vorgekommene Ehrenhändel einen Spruch abzugeben. Ueber den Gegenstand und den Inhalt des Ausspruchs ist bis jetzt nichts Zuverlässiges näher bekannt geworden. (W. Z.)

Berlin, 5. Nov. Die Nordd. Allg. Ztg. und die Kreuzzeitung enthalten heute den wie unseren Lesern bereits mitgetheilt) authentischen Wortlaut des mit Dänemark abgeschlossenen Friedensvertrages vom 30. October 1864. Das erstere Blatt bringt zugleich an seiner Spitze die nachstehende, durch ihre Stelle als halbamtlich hervorgehobene Auseinandersetzung:

Mit der Ratification der Friedensvertrages vom 30. October c. sind Preußen und Oesterreich die Rechts-Nachfolger der Krone Dänemark in den Herzogthümern Schleswig-Holstein und Lauenburg geworden. Sie haben alsdann 1) diese Gebiete in völlerrechtlicher Beziehung dem Auslande gegenüber, und 2) die Herzogthümer Holstein und Lauenburg beim Bunde zu vertreten, so wie 3) Regierungs-Pflichten und Rechte gegen die Staats-Angehörigen der Herzogthümer übernommen. Den vier Executions-Regierungen liegt daher nun die Pflicht ob, in Folge des neu eingetretenen völlerrechtlichen Verhältnisses

dem Bunde die Anzeige zu machen, daß die Execution gegenstandslos geworden ist. Den sächsisch-hannoverschen Truppen, welche nach der Vereinbarung zwischen den Executions-Regierungen mit Genehmigung des Bundes in die deutschen Herzogthümer zur Beseitigung eines etwaigen Widerstandes Dänemarks, oder zur event. Herstellung der Ordnung eingerückt waren, steht, vom Augenblicke des Friedensschlusses an, keine Berechtigung mehr zu, in Holstein und Lauenburg fern zu verbleiben. Nach Artikel 13 der Executions-Ordnung vom 3. August 1820 muß daher die Aufhebung des Bundes-Executionsbeschlusses vom 1. October v. J. erfolgen und ohne Verzug der Rückzug der Truppen aus dem mit der Execution belegten Staate Statt finden.

Der österreichische Gesandte am hiesigen Hofe ist nach Wien abgereist, und der riosseitige Gesandte zu Wien dagegen wird hier erwartet. Es stehen demnach Verhandlungen und Aufklärungen über die fernere gegenseitige Stellung der beiden deutschen Großmächte nunmehr wohl unmittelbar bevor.

Wiesbaden, 5. Nov. Die Herzogin ist in der verfloffenen Nacht im Schlosse zu Viebrich von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Rendsburg, 30. Oct. In Krennwerk hier selbst ist man gegenwärtig preussischerseits mit der Verladung der auf Alsen erbeuteten Metall-Kanonen, Mörser, Pulvervorräthe etc. beschäftigt. Das erwähnte Kriegsmaterial geht von hier zu Schiff nach Stettin und Hamburg. (Rendsb. W.)

Schweiz.

Bern, 4. Nov. Der Demme-Trümpf-Proceß drängt hier Alles in den Hintergrund, und bald hätte ich vergessen, Ihnen mitzutheilen, daß die eidgenössische Anklagekammer so eben in Bern zusammengetreten war, um in der geußer August-Affaire ihre weiteren Beschlüsse zu fassen. Diese Beschlüsse gehen dahin, daß von den 56 Verhafteten 14, gestützt auf den Art. 46 der Bundes-Verfassung, in Anklagezustand zu versetzen, sämtliche Verhaftete aber vorläufig auf freien Fuß zu setzen seien.

Bern, 6. Nov. Heute Nacht um 2 Uhr sind die Angeklagten Dr. Demme und Fran Trümpf von der Jury freigesprochen worden; ersterer ward jedoch ärztlicher Pflichtverletzung schuldig erklärt.

Frankreich.

Paris, 5. Nov. Die Minister hielten heute wiederum in St. Cloud unter des Kaisers Vorsitze Cabinetsrath; am Montag geht der Kaiser, nun er wieder Ruhe hat, mit der Kaiserin auf einen Monat nach Compiègne in die politischen Herbstferien.

Der Moniteur meldet: „Der Prinz und die Prinzessin Murat sind gestern auf dem Cacique von Alexandria abgegangen, um wieder nach Frankreich zurückzukehren.“

Das Dampf-Transportschiff Sivre hat gestern Port-Vendres verlassen, wo es zwei Schwadronen Cavallerie und Kriegsmaterial aufgenommen hat, um sie nach Algerien zu bringen. Es sind dies die letzten Verstärkungen, welche nach Afrika geschickt werden.



In Tamatave auf der Insel Madagaskar ist ein Conflict zwischen den dort ansässigen Europäern und den madagassischen Behörden ausgebrochen, der vielleicht einen ernstlichen Aufbruch nehmen könnte. Ein in Tamatave wohnender französischer Kaufmann, Charrier, hatte auf einen Madagassen, der in seinem Hause einen Diebstahl verüben wollte, geschossen und ihn verwundet. Wegen dieses Angriffs auf die Person eines Eingebornen wurde er in einem feierlichen Kabar (Gerichtssitzung) von dem Oberrichter verurtheilt, mit seiner Frau, die von der Insel St. Maurice gebürtig ist, binnen 14 Tagen die Insel Madagaskar auf immer zu verlassen. Wäre seine Frau eine Eingeborne gewesen, so würde sie wegen des von ihrem Gatten verübten Frevels als Sclavin ins Innere verkauft worden sein. In Folge dieser Verurtheilung und wegen momentaner Abwesenheit des französischen Consuls stellte sich Herr Charrier sofort unter englischen Schutz. Dreißig französische und englische Kaufleute legten außerdem schriftlich bei dem Gouverneur gegen ein solches Verfahren Protest ein. Es gebe kein anderes Mittel, als das von Charrier angewandte, um in einem Lande, in dem es keine Polizei gebe, sein Eigenthum zu schützen, und in dem man jede Woche beliebig und ohne es zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, die Geseze abändere. Daraus hielt nun Raharla, der Gouverneur, einen zweiten Kabar, der das Urtheil gegen Charrier aufrecht erhielt und gleichzeitig die Unterzeichner der Protestation zur Ausweisung verurtheilte, mit Ausnahme derjenigen nur, welche feierliche Abbitte leisten würden. Man wartet jetzt auf Bestätigung dieses Spruches durch die Königin. Einstweilen herrscht unter den in Tamatave ansässigen Europäern eine lebhaft und leicht begreifliche Aufregung, wie der Revue du Monde Colonial von der Réunioninsel aus geschrieben wird.

Dem ehemaligen Präfecten (unter Cavaignac) Degouve Demunques ist die Autorisation zur Gründung eines Journals im Pas-de-Calais-Departement verweigert worden. — Die Daily News und die Kölnische Zeitung wurden heute nebst anderen Blättern mit Beschlag belegt.

Spanien.

Die Politica meldet, daß Pareja nach Berg ein Ultimatum bringt, worin sofortige vollständige Genugthuung gefordert und im anderen Falle angedroht wird, das spanische Geschwader werde Besitz von den Hauptlocalitäten Perri's nehmen und das Geschwader der Republik vernichten.

Großbritannien.

London, 5. Nov. General Todleben hat während der letzten paar Tage die neuen Forts in Portsmouth in Gesellschaft seines dortigen Gastfreundes, Lord W. Paulett, besichtigt. Vor einigen Tagen hat sich der General Klapka in London mit einer englischen Dame vermahlt.

Die Admiralität veröffentlicht folgende Mittheilung: „Per Telegramm aus Paris erfahren wir, daß die Meerenge von Simonofski (in Japan) offen ist. Sechzehn Kriegsschiffe haben die Durchfahrt nach dreitägigem Gefecht erzwungen. Alle (japanischen) Batterien sind zerstört und sechzig 24-Pfünder und 36-Pfünder aus Bronze sind eingeschifft. Im Verhältniß zum Resultat war der Verlust an Menschenleben gering und kein Offizier ist getödtet worden. Die Japaner haben um Frieden gebeten.“

Aus Konstantinopel wird über Triest gemeldet, daß alle Schwierigkeiten, welche seither der Beförderung englischer, nach Indien bestimmter Truppen durch Aegypten im Wege standen, beseitigt sind.

Rußland und Polen.

Warschau, 30. Oct. Das dänische Kosaken-Regiment Nr. 18 zieht nach fünfjähriger Verwendung in Polen wieder in die Heimath ab. In einem Tagesbefehle an die Truppen des Königreiches wird die musterhafte Haltung dieses Regiments lobend anerkannt. (Schl. 3.)

In Kopenhagen hatte sich im Frühjahr eine Anzahl Polen gesammelt, um sich der dänischen Regierung als Freiwillige zum Kampfe gegen die verbündete Armee zur Verfügung zu stellen. Diese Polen, gegen 30 an der Zahl, haben unlängst

im hilfsbedürftigsten Zustande Kopenhagen verlassen und sich nach Frankreich begeben. (Schl.-Ztg.)

Von der polnischen Gränze, 28. Oct. Die Thätigkeit der Kriegsgerichte in Galizien hat nur wenig nachgelassen. Im Monat September sind laut amtlichen Ausweisen 400 kriegsgerichtliche Urtheile ergangen, wovon 9 wegen Hochverraths, 19 wegen Majestäts-Beleidigung. Die Zahl der kriegsgerichtlichen Urtheile in Lemberg allein betrug 53. Dessen ungeachtet hofft man in Galizien, daß vor dem Zusammentritte des wiener Reichsrathes der Belagerungszustand aufgehoben werden wird. (Schl.-Z.)

Telegraphische Depeschen.

London, 7. Nov. Der Dampfer „Europa“ überbringt folgende Nachrichten aus Newyork vom 27. Oct. Abends: General Beauregard hat das Commando über die Nordwestarmee der Confederirten übernommen; man glaubt, derselbe wolle den General Sherman aus Malatua vertreiben. Die Gouverneure der Sonderbundstaaten hielten eine Zusammenkunft; sie empfahlen energische Kriegführung und hinsichtlich der Neger deren Verwenung zum öffentlichen Dienst.

Die Circe von Neapel.

Novelle von J. Trojan.

(Fortsetzung.)

Vielleicht hätte der Dichter noch lange in diesem Tone weiter geredet, und zu anderer Zeit hätte auch wohl Antonio noch länger das närrische Zeug angehört. Jetzt aber bramte ihm der Boden unter den Füßen. Als daher Giovanni eine Pause machte, um Athem zu schöpfen, benutzte Antonio diese Pause und empfahl sich dem Dichter unter vielmaliger Versicherung seines innigsten Dankes. Jenen ließ er nun zurück bei seinen Mäusen, seiner Ambrosia und seine andern Herrlichkeiten, er selbst aber begab sich schleunigst zu einem Schreiber, der das Sonett mit den besten Buchstaben von der Welt auf zartes, wohlriechendes Papier schrieb. Dann wurde es in ein Briefchen geschlossen und sogleich der Geliebten zugesendet. — Antonio litt es nicht zu Hause. Er gedachte einen weiten Spaziergang zu machen, aber ein merkwürdiges Geschick oder die natürliche Beschaffenheit der dortigen Gegend machte es, daß er immer den Wipfel des goldenen Palmbaums im Auge hielt. So bin ich doch, sprach er zu sich, nicht ganz müßig in meiner Sache, wenn ich mich in ihrer Nähe umhertreibe und vielleicht gelingt es mir sogar, ein Stückchen von dem Saum ihres Kleides zu erspähen.

Nun lag hinter dem Wirthshause ein ummauerter Hof mit einigen Bäumen darin; die Leute nannten das einen Garten. Aus diesem Hof führte eine Thür in's Freie auf ein kleines Gäßchen. Diese Verhältnisse hatte Antonio schnell ausgedundet. An der Mauer hinsichtlich bemerkte er, daß die Thüre nur angelehnt war. Er näherte sich derselben mit Vorsicht und warf einen Blick in den Hof. Da hätte er vor Fremden laut aufschreien mögen, denn nicht zehn Schritte von ihm stand das Mädchen und hielt in den Händen einen Brief, den sie ohne Zweifel eben erst erbrochen hatte. Gewiß, es war sein Brief. Und als sie las, sah sie so vergnügt aus, gewiß, was in dem Brief stand, mußte ihr wohlgefallen. Bewegte sie nicht die Lippen? was formten diese Lippen? D gewiß den Namen, der unter dem Brief steht. Antonio! Das klingt gut: Antonio! Ob sie den Namen küssen wird? —

Niemand wird es Antonio verdenken, daß er sich nicht länger zurückhielt. Er schlich sich ganz leise in den Hof und stellte sich hinter die Kefende. Sie schien nichts zu merken. „Das ist hübsch, sehr hübsch!“ sagte sie, indem sie den Brief wieder zusammenfaltete.

„Und so aufrichtig, wie es je aus einem Menschenherzen gekommen ist“, sagte Antonio und umfaßte sie. Schnell wandte sie sich um und machte sich unwillig los. „Seid Ihr es wieder,“ rief sie, „der mich so erschreckt hat. Es ist aber recht so, daß Ihr hier seid, denn Ihr sollt mir sogleich sagen, ob Ihr jener Antonio seid, von dem ich soeben ein Briefchen erhalten habe.“

— „Derselbe, der vor Dir steht.“
— „Und seid Ihr es selbst, welcher d. s. Lied gemacht hat?“

„Ja, ja! freilich!“ antwortete Antonio mit glücklichem Gesicht. Aber schnell veränderten sich seine Züge, als das Mädchen plötzlich in ein unheimliches Gelächter ausbrach.

„Dann seid Ihr entlarvt!“ rief sie, als sie vor Lachen wieder sprechen konnte und streckte abwehrend ihre Hände aus. „Ich hielt Euch doch bisher noch für einen ehrlichen Handelsmann, nun aber weiß ich, Ihr seid ein Poet und ein Mensch, nach dem ich schon lange gesucht habe, um ihn den Behörden zu übergeben.“ So sprach sie, zog ein sauber gebundenes Büchlein aus der Tasche und überreichte es dem armen Antonio. Er blätterte darin und — o Schrecken! außer vielen andern zierlichen Liebesepisteln fand er nicht weniger als elf Mal dasselbe Sonett, welches er dem Mädchen geschickt hatte, mit verschiedenen Namen darunter.

„Nun,“ sagte das Mädchen, „ist es mir doch lieb, daß ich mir die dummen Dinger einbüßen ließ und sie nicht, wie ich anfangs vorhatte, in das Feuer geworfen habe. Denn sie dienen mir jetzt zum Beweise gegen Euch und reichen, wie mir scheint, hin, Euch einmal hintereinander zu vernichten. Seht, dasselbe Gedicht, das Ihr mir sandtet, habt Ihr noch elf andern Männern gegeben, die mir ihre Liebe damit erklärt haben. Ich will lieber davon schweigen, daß Ihr dasselbe wahrscheinlich auch zahllosen andern Mädchen geschickt habt. Die Thränen kommen mir in die Augen, wenn ich daran denke, daß vielleicht irgend ein armes gutmüthiges Geschöpf sich durch Eure glatten abscheulichen Verse hat verlocken lassen. Ich will Euch noch mehr sagen. Diese elf Narren, deren Namen Ihr da vor Augen habt, haben mir alle — weil sie es eben mußten — gestanden, daß sie das Sonett nicht selbst verfertigt, sondern es von einem Dichter bekommen hatten, dem sie so viel schlimme Streiche nachsagten, daß, wollte ich nur den zehnten Theil davon wiedererzählen, ich Euch von Weihnachten bis Pfingsten damit unterhalten könnte. Der seid Ihr nun. Wahrhaftig! ich habe mir auch immer gedacht, daß er so aussähe. Als Ihr gestern zum ersten Mal hier ins Zimmer tratet, habe ich gleich zu mir gesagt: Der ist es! Euer Benehmen alsdann hat mich vollends davon überzeugt, daß Ihr ein ganz nährlicher Mensch seid. Nein! nicht nur ganz nährlich, sondern auch höchst gottvergessen und hinterlistig. Nein! nicht nur das, sondern auch von einer Dreistigkeit und Frechheit, wie sie selbst bei den schwersten Verbrechern nur selten gefunden wird. Denn denkt doch mir: dasselbe Lied, mit welchem Ihr Andern helfen wolltet, mich zu berücken, ebendasselbe sendet Ihr mir jetzt, um mich zu fangen. Herrgott! was giebt es für Menschen! Ich weiß wahrhaftig nicht, ob Eure Thorheit größer ist als Eure Schlechtigkeit, davon aber bin ich überzeugt, daß sie beide größer sind als der Riese Goliath.“

(Fortsetzung folgt.)

Nachtgeföhle.

(Ein zoologisch-humoristischer Originalbrief über die berühmtesten bntjenter Mücken. Nicht von G. Vogt.)

Liebster Freund!

Sondern es ist vielmehr eine sehr eklige Geschichte, daß, wenn man den ganzen Tag heuen gethan hat und darauf bereitgermaßen in's Bett liegt und sanft und selig schlafen will und dann ist doch kein Gedanke daran nicht. Denn siehe, es kommen die Mospiters und summen einem die Ohren voll, daß man verrückt werden thun sollte, und stechen darauf los, als ob man zu die gesichtslosen Wesens gehörte. Wo ich aber in gegenwärtiger Zeit mir aufhalten thue, solches ist bei meinen Fetter, im gelobten Lande Patjarland, wo nicht man bloß der Müll und die Honit fließt, sondern auch Mücken und andere blutgierige Insekten umherzuschwärmen thun nächtligerweise. Und ihre Zahl ist Legion und ihr Naturell böshafter Art, so daß sie mit die geestländischen können fast gar nicht in Vergleichung kommen, welches ich aber doch versuchen werde, zu thun. Will ich mir mathematisch fassen, so muß

ich sagen, sie verhalten sich wie Böhne zu Eins zu einander, und begeben ich mir auf den naturgeschichtlichen Standpunkt, so muß ich das bntjenter Mückenwort vor graufame, blutgierige, bengalische königstiger masculinams erklären, währendermassen die Sandmücken weiter nichts sind, als zahme Hausfliegen femininams. Der beste Standpunkt aber, von dem man die Sache in Betrachtung zieht, ist dieser jedenfalls, daß man sie gleich bei's Sehen auf den Kopf todtklappt, weil man dadurch practisch verfährt, indem man ihre blutsaugerische Neigung in den Keim ersücht, und auch sich zugleich als ein ökonomischer, volkwirtschaftlicher Patriot zeigt, indem man am andern Morgen keine Gesichtseise nicht braucht, alldieweil's Mückenstet dieselben Dienste leistet.

Abers ich will jetzt man die ebenso langweiligsten als langbeinigten Geschöpfe Gottes in Ruhe lassen, obgleichermassen sie es mit mich leiders es nicht zu thun gedenken, denn schon wieder stigt mich eine auf das Nasenbein, und in's Schlafzimmer summt's und brummt's von sie, und doch muß ich noch ein bißchen Schlaf haben, denn am morgenfrühigten Tage, welcher ist ein buntes Schönenstieberturnertag in Barl, muß ich über die Bade senen mit Fährmann Senf. O liebster Zunge, wäre doch dieses Gewässer eine große Vase voll schönsten Lagerbier von Ehlers und Du sähest aufs Verdeck und ich säße darauf, und hätten jedweder einen Seidel in die Hand, was wir dann wohl thun thäten?! Mit welche schöne Geföhle in's Innere würden wir ans Land steigen! Ich glaube, wir ließen uns gleich wieder von's jeveländische resp. preisfische in's butenländische überlegen. Doch, wo ich diesermal jedenfalls hin will, solches ist der Banter Kirchhof, welchen mein leichthafziges Auge noch nicht gesehen hat und doch gewisserhaftermaßen noch eine Dierwürdigkeit ist un unserer profatischen Zeitlichkeit — ja, dahin, dahin, will ich jetzt ziehn, mein ganzer Sinn neigt mir dahin!

Doch mein allerliebster Bursche, nun sage mir doch mal, wo geht es Dich denn eigentlich? Diese ? muß ich mir wohl man selbst beantworten zu Deinen Gunsten, denn es wird jedenfalls nicht weit von die Wahrheit sein, wenn ich die Hoffnung mit die Behauptung vereinige, daß Du jetzt wohl auf bist, sintemalen Husten und Erkältung und Unwohlsein und andere große leibliche Sünden und Laster sich in ihr eigenes nichts durchbohrendes Gefühl verfrachten haben, womit ihre Daseinsfähigkeit aufhört zu existiren. Ach, wenn mein armer Korpus doch auch gewissermaßen ein Nichts wäre, dann würden die blutgierigen Sechsfüßler doch endlich auch wohl mal mit das Durchbohren inne halten.

Doch, liebster Freund, es ist bereitgermaßen 2 Uhr und mein Licht abgelaufen und niedergebrannt und meine Augen werden trübe. Ich träumte gerade von Dich, als ich durch die bekannnten schänderösen Mteuthäter geweckt und in Thätigkeit gesetzt wurde. Ich möchte den patriotischen Vorschlag machen, den Bundestag nach Butzabingen zu verlegen, alsdann würden ihm die Mäckerige, männl. Mücken, den Schlaf schon vertreiben! —
Guten Morgen! Plinius jun.

Bermischte Nachrichten.

* In den veremeinigten Vereinigten Staaten erscheinen gegenwärtig 159 deutsche Zeitungen.

* Nachahmungswert. Die Indier der vornehmen Kassen haben in jedem Hause ein Schmolzzimmer. In dieses schließt sich jedes Frauenzimmer, welches über Laune ist, so lange ein, bis die Einsamkeit es beruhigt und zur Milde gestimmt hat. Gewiß eine vortreffliche Einrichtung, um dem von der Arbeit heimkehrenden Manne häusliche Verdrießlichkeiten zu ersparen.

* Köln, 6. Nov. Das gewiß umfangreichste Telegramm, welches wohl je der Telegraph für Private befördert hat, empfing gestern Abend die Kölnische Zeitung. Es enthielt in 4499 Worten den vollständigen französischen Text des Friedensvertrages zwischen Dänemark und den Allirten, und ward in der kurzen Zeit von drei Stunden von Berlin nach Köln abtelegraphirt; gewiß ein schlagender Beweis für

die treffliche Einrichtung und Leitung unseres Telegraphenwe-
sens. Die Telegraphen-Gebühren für diese Depesche betragen
120 Thlr.

* **Bremen, 3. Nov.** Auf der Steintohlenzeche Lan-
genbrahm verunglückte heute Morgen ein junger Mann durch
das Losbrechen eines sogenannten Kesselsteines aus dem Han-
genden, der in solcher Wucht auf ihn niederstürzte, daß sein Tod
augenblicklich erfolgte. Solche Unglücke geschehen nicht selten
auf unsern Gruben; sie sind indeß meist unerschuldet. Aus
einem sonst in allen Theilen gesunden und festen Gebirge, wo-
runter der Bergmann ohne alle Angst und Sorge ruhig seine
Schicht verfabren kann, löst sich in solchem Falle eine Stein-
masse, meist in der Gestalt einer Halbkugel, los und stürzt
mit der ganzen Schwere ihrer Masse auf den dort sorglos ar-
beitenden Bergmann hernieder und fügt ihm fast in allen Fäl-
len eine nicht unbedeutende Beschädigung zu, gewöhnlich Quet-
schungen der Brust, des Bauches zc. Obiger Trauerfall ist
um so tragischer, als der junge Mann erst gestern von seinem
Vater sein elterliches Haus und Erbe durch notariellen Act
sich hatte übertragen lassen und nach einigen Tagen in den
Ehstand eintreten wollte.

* **Bremen, 5. Nov.** Heute wurde hier der am Markt-
platz in gothischen Styl neu aufgeführte Prachtbau, den die
Kaufmannschaft für ihre Börse bestimmt hat, feierlich eingeweiht.
Die Weser-Stg. bringt einen ausführlichen Bericht darüber.
Der Hauptsaal hat eine Länge von 116 und eine Breite von
123 Fuß, im Ganzen 15,240 Quadratfuß Grundfläche und
besteht aus einem durch alle Stockwerke reichenden Mittelschiff
mit Gallerieen, und vier 29 Fuß hohen gewölbten Seitenschiffen.

Schiffahrtsverkehr.

In Oldenburg.

Angelommen: Nov. 6. J. Schmidt von Brate mit weissem
Kohl. J. H. Kortlang von Hammelwarden, dgl. J. Grube von Bremen
mit Steintohlen. S. Busch von Hammelwarden mit weissem Kohl. Schu-
macher, dgl. dgl. Kortlang von Hammelwarden mit Steintohlen. D.
Haase von Esseth mit weissem Kohl. Köhler, dgl. dgl. Nov. 7. C.
Behrens von Dornmütel mit Stroh. Künne von Hammelwarden mit
weissem Kohl. D. Wessels von Klippstamm, dgl. D. Stöver von Stre-
hanfen mit Fustagen. Moniens von Brate mit weissem Kohl. B. Wiering
von Großenfel mit Steingütern. J. H. Harms von Bremen mit Ge-
treide. Schmidt von Esseth mit weissem Kohl. Lohentüller von Ham-
telbrück, dgl. Nov. 8. D. Sanders von Berne mit Fustagen. C. Kroog,
dgl. dgl.

Abgegangen: Nov. 5. B. Höfer nach Weserdeich mit Roggen.
Nov. 6. C. Köhne nach Edwarden, leer. J. H. Kortlang nach Ham-
melwarden, dgl. Kortlang, dgl. dgl. Nov. 7. B. Lübben nach Hedder-
wardenfel mit Steingütern. Nilsch nach Harburg mit Dohlglas. Schu-
macher nach Hammelwarden, leer. D. Haase nach Esseth, dgl. Schmidt,
dgl. dgl. Lohentüller nach Dreifelder, dgl. Hink nach Altona mit Eisen-
wäaren. Grube nach Hammelwarden, leer.

Zu Ladung: G. vom Diek nach Bremen. G. Grube nach Es-
seth. Wiemers nach Beren. B. Wiering nach Großenfel. D. Stöver
nach Strohanfen. D. Sanders nach Berne. C. Kroog, dgl.

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	7. Novbr.	4. Novbr.
Amsterdam f. S.	—	129 ³ / ₄
2 Mt.	—	128 ¹ / ₄
Hamburg f. S.	137 ¹ / ₂	5 ³ / ₈
2 Mt.	136	—
London f. S.	—	616
2 Mt.	—	607
4 ¹ / ₂ % Brem. Staats-Schuldsch. Verkäufer. Käufer. Bezahlt. in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	101	—
4 ¹ / ₂ % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	100 ¹ / ₂	—
3 ¹ / ₂ % do. do.	89	—
4 % Brem. Börsenanl. do.	100	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	—	—

Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	84 ¹ / ₂	—
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	110	—
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank. = N.	110 ³ / ₄	111
Preuß. Courant	110 ³ / ₈	110 ⁵ / ₈
Disconto der Bank	7 ⁰ / ₁₀	—

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 8. November.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 7 ¹ / ₂ gf.	9 Thlr. 8 gf.
" " prß. Cassensch.	9 Thlr. 8 ³ / ₄ gf.	9 Thlr. 9 ¹ / ₂ gf.
Pistolen gegen Courant	110 ¹ / ₄ %	110 ¹ / ₂ %
" " prß. Cassensch.	110 ³ / ₈ %	111 ⁰ / ₈ %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	1 ¹ / ₂ %	Decort 1 ¹ / ₄ %
Bankpläge	1 ¹ / ₂ %	1 ¹ / ₂ %
4 % Oldend. Landes-Obl.	101 ⁰ / ₁₀	101 ¹ / ₂ %

Marktpreise.

Oldenburg, den 8. November.

Roggen à Scheffel	44—46 Grt.	Bohnen à Ranne	8 Grt.
Hafcr	26 "	Butter à Pfd.	20—21 "
Kartoffeln "	16—18 "	Eier à Dbd.	12 "
Schwefel "	36 "	Schinken, pr. Pfd.	13 "
Erbsen à Ranne	6 "	Spect	— "

Anzeigen.

Oldenburg. In Dienst gesucht: Auf sofort ein
Mädchen für einen kleinen Haushalt, das mit guten Zeug-
nissen versehen ist. Kurwickstraße Nr. 4.

Oldenburg.

Brotpreise.

20 Pfd. Schwarzbrot festes	10 gf.
15 Pfd. dito	7 gf. 6 sw.
10 Pfd. dito	5 gf.
Gesäuertes Brod in allen Größen à Pfd.	1 gf.

Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.

C. F. Kloppenburg.

Oldenburg. Wein Lager

bester chinesischer

Thee's

besteht aus den beliebtesten Sorten, die sich sämtlich durch fei-
nes Aroma auszeichnen, zu den mäßigsten Preisen,
und halte davon in zweckmäßiger Verpackung stets vorräthig.

Carl D. Faust.

Schiffsgelegenheiten

für Auswanderer von

Bremen nach Nordamerika.

Auswanderer können zu den billigsten Passagepreisen monatlich meh-
rere Male, sowohl mit Dampf- wie Segelschiffen, nach allen bedeutenden
Häfen Nordamerika's prompte Beförderung erhalten.

Zum Abschluss von Ueberfahrtsverträgen und zur Ertheilung weiterer
Ankunft sind gern bereit

Tamm & Kirchner in Oldenburg,

von Großherzogl. Regierung concessionirte Agenten
für Gd. Schen in Bremen.

Oldenburg. Für 2 Thlr. werden 12 Stunden
gründlicher Violin-Unterricht ertheilt. Adressen
erbittet man unter F. 43. in der Expedition d. Bl.